



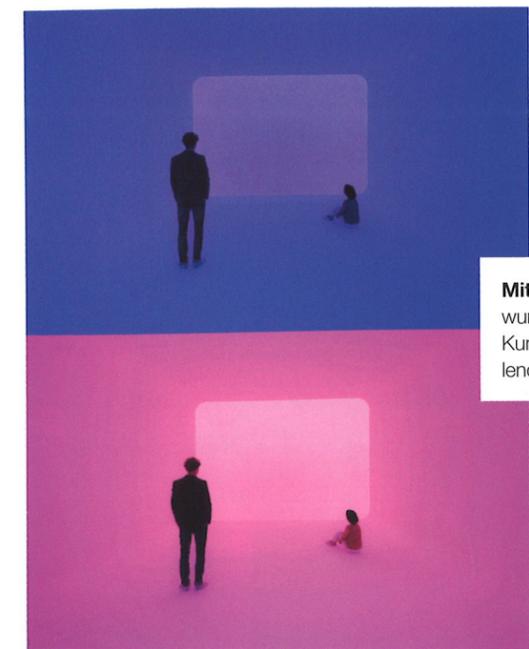
Das Licht erfahren

Mit dem Skyspace erhält Lech ein einzigartiges Kunstwerk, das zugleich eine Verbindung zu anderen Orten darstellt.

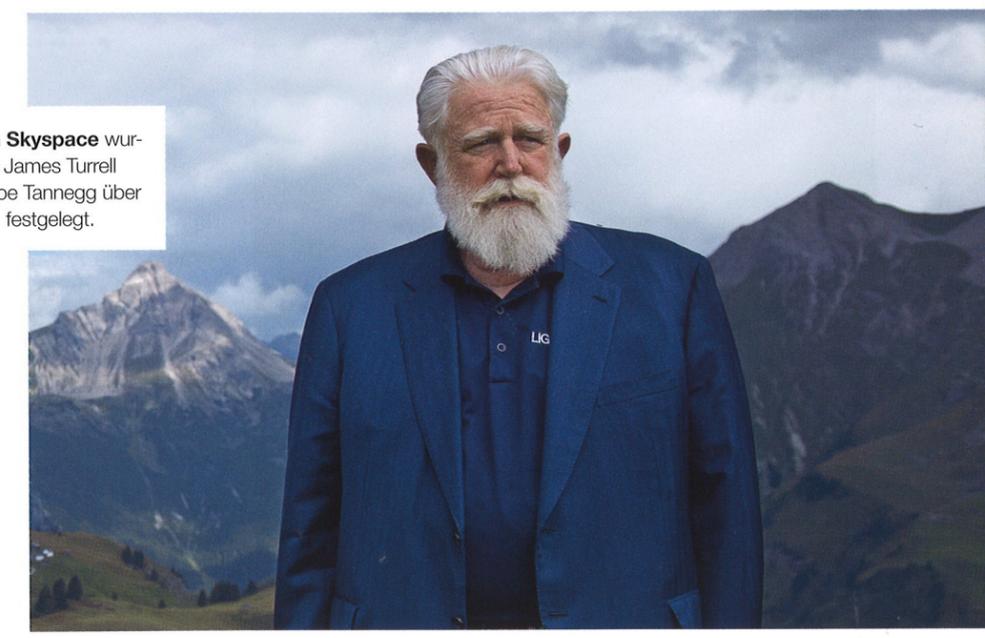
Ort und Zeitpunkt sind ideal. Wer vor 20 Jahren vom Norden her in die Vorarlberger Landeshauptstadt reiste, nahm als erstes ein spezielles Licht wahr, einen Baukörper, der in mehreren Farben erstrahlte. Im Sommer 1997 wurde das Kunsthaus Bregenz, das KUB, eröffnet und Architekt Peter Zumthor sowie der damalige Direktor Edelbert Köb wussten genau, welcher von den international renommierten Künstlern der absolut richtige für die erste Ausstellung war, um ein Statement zu setzen. Der Amerikaner James Turrell (geb. 1943 in Los Angeles) ermöglichte spezielle Raum- und Lichterfahrungen, und zwar innen wie außen. Die Aufnahmen davon zählen immer noch zu den Referenzbildern des Kunstunternehmens. Wenn nun für den Herbst 2017 die Er-



Der Ort für den Skyspace wurde vom Künstler James Turrell selbst auf der Alpe Tannegg über Lech am Arlberg festgelegt.



Mit Arbeiten von James Turrell wurde im Jahr 1997 das Bregenzer Kunsthaus eröffnet und zum strahlenden Baukörper am Seeufer.



Die hundert Eisenskulpturen des Briten Antony Gormley, die von 2010 bis 2012 das „Horizon Field“ bildeten, haben ihre Wirkung getan, in der Arlbergregion ist Kunst im öffentlichen Raum erwünscht. James Turrell wird sie als bleibende Einrichtung liefern.

öffnung eines Skyspace in Lech vorgesehen ist, dann handelt es sich zwar um ein singuläres Kunstwerk, Verbindungen zur ersten Arbeit von Turrell in Vorarlberg sind aber ebenso gegeben wie zur Geschichte des Kunsthauses und zu dessen Architekten.

Aber der Reihe nach. Nachdem die verschiedenen Aktivitäten des KUB einmal mit einer Arbeit von Jenny Holzer bis nach Lech reichten, wo die amerikanische Künstlerin (geb. 1950) eine Leuchtschrift an der Kirche realisierte, wurde die Umsetzung eines großen Kunstprojektes in der Arlbergregion ein immer stärkeres Thema. Im Jahr 2010 war das „Horizon Field“ geschaffen, ein Feld von hundert Eisenskulpturen des Briten Antony Gormley erstreckte sich vom Klostertal bis über die Grenze zum Bregenzerwald. Ein Nachfolgeprojekt, im Idealfall ein zeitlich nicht limitiertes, stand zur Diskussion und steht nun mit dem Skyspace fest.

Baubeginn soll in diesem Sommer sein, neben der Planung und allen Vorbereitungen für die behördlichen Genehmigungsverfahren setzten die Mitglieder des eigens gegründeten Vereins unter Ob-

mann Otto Huber auf die Einbeziehung der Bevölkerung. „Die Lecher nehmen das Werk als das ihre an“, resümiert Huber zahlreiche Informationsveranstaltungen und eine Bausteinaktion.

Licht erfahren. „Kein Helikopterprojekt“ lautete dabei das Motto des Obmanns sowie der führenden Protagonisten, zu denen Bürgermeister Ludwig Muxel sowie die Unternehmer Gerold Schneider und Marcell Strolz zählen. Und nichts, das die Touristen im Vorbeifahren oder auf Sightseeingtour gerade noch mitnehmen können, heißt es bei James Turrell. Das aber ist für ein Gebäude auf über 1700 Metern Meereshöhe ohnehin klar. Zumal auch die Verantwortlichen davon ausgehen, dass die Besucher die Erfahrung mit diesem Ort im Rahmen einer längeren Wanderoute, die über Oberlech führt, einplanen oder den Weg von der Endstation einer Regionalbuslinie als geeignete Vorbereitung auf das Erlebnis sehen.

Und das besteht darin, natürliche Lichtstimmungen zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten intensiv erfahrbar zu machen sowie deren Umsetzung in künstliches Licht nachvollziehen zu können.

Ausgangspunkt der Arbeiten ist Turrells „Roden Crater“, der nach jahrelangen Experimenten mit den dortigen Lichtstimmungen in einem erloschenen Vulkankrater in der Wüste von Arizona entstand. Möchte man die in verschiedenen Ländern bereits errichteten Skyspaces als jeweils speziell angelegte Satellitenprojekte bezeichnen, so steht außer Frage, dass in Oberlech, auf der Alpe Tannegg, ein Bauwerk entsteht, bei dem das Konzept im besonderen Maß verwirklicht wird. Und dieser Eindruck ist nicht vom Urteil der Betreiber vor Ort abgeleitet, James Turrell war schon bei seinen ersten Besuchen am Arlberg überzeugt davon, dass die exponierte, alpine Lage seiner eigentlichen Idee sehr entgegenkommt.

Über einen 15 Meter langen Tunnel wird man in einen fast zur Gänze unterirdisch errichteten, ovalen Raum in den Ausmaßen von neun Mal sechs Metern und einer Höhe von rund fünf Meter kommen, in dem jeweils mehrere Besucher Platz nehmen

und über eine Öffnung nach draußen blicken. Eine Lichtinstallation, die auf Basis der natürlichen Stimmungen in Oberlech programmiert wurde, lässt zu bestimmten Zeiten zudem unterschiedliche Raumwahrnehmungen zu. Die Sichtachsen im Freien, mit einem Panoramablick, der Turrell sofort begeistert hatte, runden das Erlebnis ab.

Pendant entsteht. In absehbarer Zeit wird der Lecher Skyspace, den somit eine wunderbare Landschaft umgibt, übrigens ein etwas anders geartetes Pendant in Basel-Riehen erhalten. Peter Zumthor plant die Erweiterung des Beyeler-Museums in einem weitläufigen Park mit alten Baumbeständen und dem Blick auf Weinberge. Ja-

mes Turrell ist bereits eingeladen, diese Architektur mit einem Licht-Kunstwerk zu ergänzen. Auf Lech und auch auf das Kunsthaus Bregenz, das wie Basel-Riehen ebenso in einem Dreiländereck liegt, wird in einem Umfeld verwiesen, das zu den am besten frequentierten Plätzen der Gegenwartskunst in Europa zählt.

Dem Bekanntheitsgrad des Lecher Skyspace tut der Umstand gut, die Lage sorgt dafür, dass das Kunstprojekt den Intentionen entspricht. Der Besucher soll während des Aufstiegs zur Ruhe kommen und dann das Licht, die Farben, den Raum, die Kunst und die Natur auf sich wirken lassen. Christa Dietrich